

Alle **bürgerlichen Konventionen** abstreifen und zu einem wesenhaften Leben finden

TANZ AUF DEM BERG DER WAHRHEIT

bearbeitet von
Angelika Tauscher

Aufgipfelungen

“Mussten wir uns ausgerechnet diesen heissen Augusttag für die Fahrt nach Lugano aussuchen?”, stöhnte Katja Wulff. Auch Sophie empfand die Mühsal der Reise, stöhnte aber weniger, bei ihr überwog die Freude auf das Neue, das dieser Ausflug versprach.

“An diesen Urlaub sind wir doch tatsächlich gekommen wie die Jungfrau zum Kind”, bemerkte Katja.

Katjas Vergleich schien Sophie eher misslungen, auch die Formulierung, dass ihnen das alles in den Schoss gefallen sei, hätte sie nicht übernommen. Aber eine Überraschung war diese Reise tatsächlich.

Die beiden jungen Frauen hatten sich in Rudolf von Labans Tanzschule kennengelernt. Sophie war aus Neugier zu einem Abend, angekündigt als ‘Freier Tanz – Ausdruck, Emotion, Improvisation’ gegangen. Ihre anfängliche Skepsis wich spontaner Begeisterung. Was unter Labans Führung und Verführung die Schülerinnen an expressiver Gestik kreierten, war phänomenal. Es ging nicht mehr um ballettöse Schönheit à la Schwanensee, sondern um Tänze, die Empfindungen und emotionales Erleben freisetzen, dabei Exzentrisches und Exaltiertes nicht scheuten. Sophie empfand in der Freiheit der Gestaltung eine Verwandtschaft zu ihrer bildnerischen Kunst. Sie meldete sich als Schülerin bei Laban an. Bald gehörte sie zum inneren Zirkel seiner Eleven, befreundet mit einer der Assistentinnen des Meisters, Katja Wulff.

Bei einer öffentlichen Soiree hatte ein Zürcher Architekt sie und Katja tanzen gesehen und ihnen spontan eine Ferienreise angeboten: Sie beide seien so begnadete Tänzerinnen, da sollten sie die Möglichkeit haben, sich im Sommer in schöner Umgebung neue Inspiration zu holen und sich eine Weile auszuruhen.

Die Freundinnen hatten gedacht, es handele sich um einen Scherz oder ein Angebot mit Fallstrick, aber nein, der Architekt war seriös und generös, er erwartete keine Gegenleistung. So nahmen sie sein Geschenk an.

Die Schweizerische Bundesbahn brachte sie durch den Gotthardtunnel bis nach Lugano, von dort aus ging es mit dem Bus nach Morcote am San Salvatore gelegen. Der Ort sei die “reine Idylle”, hatten Bekannte geschwärmt.

Die beiden jungen Damen schlenderten durch die schattigen Arkaden, gönnten sich ein Eis im Café an der Uferpromenade, bevor es an den Aufstieg auf den Berg ging, wo auf der Höhe die kleine Pension lag, die der Architekt für sie gebucht

Die Autorin



Margret Greiner

Studium der Germanistik und Geschichte an den Universitäten Freiburg im Breisgau und München. Viele Jahre Unterrichtstätigkeit an deutschen Schulen, am Schmidt's Girls College in Jerusalem und an der Renmin Universität in Beijing. Romanbiografien über Emilie Flöge, Charlotte Berend-Corinth, Charlotte Salomon und Margaret Stonborough-Wittgenstein. Margret Greiner lebt in München.

www.margret-greiner.de

Das Buch



Der Umriss der Stille

Die Romanbiografie erzählt vom Leben und Schaffen der bedeutenden Künstlerin. Hans Arp heftete seine Frau als engelsgleiches Wesen an den Himmel – Margret Greiner zeigt, dass Sophie Taeuber-Arp durchaus von dieser Welt war, lebenspraktisch, unerschrocken und von grosser Klugheit.

Erschienen im Zytglogge Verlag

ISBN 978-3-7296-5002-2



Sophie Taeuber als Odaliske verkleidet, München 1914

hatte. Sie schleppten ihre Koffer die Serpentine hoch, im Blick immer die über dem Ort thronende Pfarrkirche Santa Maria del Sasso.

(...) Nach zwei Wochen fuhren sie mit dem Bus nach Locarno. Sie machten sich zunächst auf zur nächsten Madonna del Sasso, grösser und Prächtiger als die in Morcote, noch exponierter auf einem Felsensporn gelegen, noch heiliger, seit dem 15. Jahrhundert eine Wallfahrtskirche mit Gnadenbild der Muttergottes. Durch die vorgelagerten Laubgänge gelangten sie ins Kircheninnere. Katja Wulff fremdelte mit dem überborden-

den Barock der Ausstattung, schaute sich eher pflichtschuldigst als begeistert die Gnaden-Madonna und die vielen Bilder und Plastiken an. Sie war eine Hamburgerin.

(...) Locarno war nur eine Zwischentappe auf dem Weg nach Ascona. Ihr Ziel war der Monte Verità, der Berg der Wahrheit, wo die Freundinnen an einem Kurs der *Individualistischen vegetabilen Cooperative* teilnehmen wollten. Der belgische Industriellensohn Henri Oedenkoven und seine Gefährtin, die deutsche Pianistin Ida Hofmann, hatten im Jahr 1900 auf dem Hügel über Ascona eine

Kolonie gegründet, in der Geist und Körper durch naturhaftes Leben gereinigt und vervollkommen werden sollten. Seither strömten Künstler und Lebensreformer aus allen vier Winden auf den Monte Verità: Heilssucher, Ich-Verwirklicher, Philosophen, Künstler, Kommunarden, Vegetarier, Anhänger der freien Liebe, Naturapostel, Nudisten, Freigeister. Die Veritàner konnten heterogener kaum sein, eins aber hatten sie gemeinsam: Sie wollten *anders* sein. Alle bürgerlichen Konventionen abstreifen und zu einem wesenhaften Leben finden. Katja Wulff und Sophie Taeuber waren zurückhaltend, wenn

es um ideologische Programme und Heilserwartungen ging. Sie wollten einen Kursus bei Rudolf von Laban machen. Die Tanzstudien versprachen zwar auch spirituelle Erfahrungen, “aber wir bleiben mit beiden Beinen auf dem Boden, selbst wenn wir sie in die Luft werfen”, darauf beharrte Sophie. In Ascona angekommen, fanden sie den Weg nicht, der auf den Berg führte. Bepackt mit ihren Koffern, die nicht so leicht waren, wie sie für einen Ort der erklärten Bedürfnislosigkeit sein sollten, stiegen sie Treppen und Gassen hoch, stiegen sie auch wieder hinab, alle Wege schienen zum See zu

führen. Schliesslich fragten sie einen Cameriere, der gelangweilt vor der Tür eines Restaurants stand.

“Ihr wollt auf den Monte Verità? Zu den Verrückten? Das ist nicht euer Ernst. Bleibt lieber hier unten.”

Damit ging er ins Restaurant, kam im nächsten Augenblick mit zwei Gläsern Wasser zurück. Sophie schien es, dass ihr Wasser seit langem nicht so gut geschmeckt hatte.

Eine alte Frau hatte sie reden hören, blieb ungefragt stehen und mischte sich ein: “Wollen die Mädels da oben auch ‘Balabüit’ machen?”

Katja zuckte die Schultern, Sophie gab ihr später die Erklärung: “Die Frau hat wohl Nackttanzen gemeint. ‘Ballare’ heisst tanzen und ‘büit’ bedeutet unbekleidet.”

Der Kellner zeigte ihnen den Weg. Auch wenn der Monte kein Monte war, sondern ein bescheidener Hügel, erwies sich der Aufstieg als beschwerlich. Schweiss rann in die Augen. Hinter Tränenschleiern öffneten sich durch Palmen und Zypressen Blicke auf den See und das Dorf Ascona. Sie blieben stehen und genossen die Aussicht.

“Nu kiek mal an”, verfiel Katja ins Plattdeutsche, “Is dat nich wunnebaar!”

Sophie hielt mit: “Dasch isch de ganz obenuse.”

Sophies Seele beflügelte noch eine andere Aussicht: auf dem Monte Verità Hans Arp wiederzusehen. Hans und einige Zürcher Freunde hatten sich, von Neugier getrieben, ebenfalls angemeldet. Der Monte Verità war ja in aller Künstler Munde, vielleicht gingen ja von hier tatsächlich neue Impulse aus. Nachdem die Affäre mit Hilla von Rebay ausgestanden war, hatte sich Hans zerknirscht um eine Versöhnung mit Sophie bemüht. Sie war zurückhaltend gewesen, abwartend. Mit fliegenden Fahnen zu Ihrem Liebhaber zurückzukehren, kam ihr nicht in den Sinn. Dafür war die Kränkung zu tief gewesen. Aber sie arbeiteten jetzt wieder zusammen, infizierten sich gegenseitig mit Ideen zu einer Kunst *avant la lettre*. Papier, Schere und Klebstoff waren ihr Rüstzeug. Und dann wurde eines Tages auch die Schere verbannt, sie brachte noch viel zu Persönliches, Gewolltes, Konstruiertes hervor. Sie ersetzten die Schere durch die anonyme Schneidemaschine, mit der geometrische Flächen präzise und passgenau zugeschnitten werden konnten. Oder sie rissen willkürlich Stücke Papier aus einem Bogen heraus und setzten sie neu zusammen. Einmal verwarf Arp eine Komposition, legte die Papierschnipsel mit einer wütenden Handbewegung auf den Boden und war dann hingerissen von dem spontanen Muster, das die Fetzen bildeten. Erfindung war, was sich fand.